

4.2.2 Entwicklungsgespräche

Verglichen mit dem Tür-und-Angel-Gespräch haben Entwicklungsgespräche eine vorhersehbare Gesprächssituation:



Entwicklungsgespräche haben den Fokus auf der Entwicklung des Kindes, ihre Wiederkehr wird in der Regel in einem bestimmten Turnus festgelegt und in vielen Bundesländern sind sie verpflichtend (Friederich 2011).

In der Regel dauern Entwicklungsgespräche etwa eine Stunde, jedoch sollte ein zeitlicher Puffer eingebaut werden. Der Charakter dieser Gespräche sollte sich an einem ressourcenorientierten Blick auf das Kind orientieren. Zwar wird Raum für die Verbalisierung von Problemen gegeben, aber diese sollten nicht im Zentrum stehen. In Tab. 1 sind in Anlehnung an Thierling-Hellweg (2007) mögliche Formulierungshilfen für unterschiedliche Bereiche aufgeführt.

Tab. 1: Formulierungshilfen für die Ressourcenorientierung in Anlehnung an Thierweg-Hellweg (2007)

Bereich	Formulierungen
Lernmotivation/ kognitive Stärken	<p>Hierunter fallen viele Aspekte, in denen Kinder Stärken aufweisen können:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Ergebnisorientierung, Lösungsorientierung – konstruktiv, kreativ, ideenreich, gute Vorstellungskraft – kennt Buchstaben/Zahlen, ist interessiert an Buchstaben/Zahlen – gutes Erinnerungsvermögen/Gedächtnis – räumliches Denken ist ausgeprägt – motiviert, engagiert, konzentriert – hat Medieninteresse – hat ein Regelverständnis
Selbstbildungs- potential	<p>Da dieser Bereich sehr vielfältig ist, eignet er sich auch als Ausgangspunkt:</p> <ul style="list-style-type: none"> – ist eigenständig, selbstständig, hat Selbstvertrauen – kann mit Auseinandersetzungen umgehen, kann seine eigenen Grenzen zeigen, trifft eigene Entscheidungen, hat Durchsetzungsvermögen, hat Selbstbewusstsein – setzt sich intensiv mit Themen auseinander, stellt sich neuen Herausforderungen/sucht sich diese, entwickelt eigene Wege/Ideen, sucht eigene Lösungen, zeigt Eigeninitiative – nutzt das Beschäftigungsangebot

Bereich	Formulierungen
sprachliche Stärken	<p>Im Bereich der sprachlichen Stärken, können durchaus auch Aspekte non-verbaler Kommunikation genutzt werden, wie das Nutzen der eigenen Körpersprache oder der Ausdruck über Gestik und Mimik:</p> <ul style="list-style-type: none"> – erzählfreudig, mitteilbar – kann seine Gefühle sprachlich zum Ausdruck bringen – gute Begriffserfassung, großes/umfassendes Vokabular, großer aktiver/passiver Wortschatz – versteht Aufforderungen – kann Erzähltes wiedergeben – bringt sich in Gruppengespräche ein
motorische Stärken	<p>Motorische Stärken können neben der Fein- und Grobmotorik auch im Bereich der Kondition, Koordination und Geschicklichkeit zu finden sein:</p> <p>bewegungsfreudig, agil, mit vollem Körpereinsatz, fingerfertig, schnell, energiereich</p>
Wahrnehmungsstärken	<p>Hier können alle Sinnesbereiche einbezogen werden, um Stärken wahrzunehmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Sehsinn, Hörsinn, Geruchssinn, Tastsinn, Lage- und Bewegungswahrnehmung, Gleichgewichtssinn, bilaterale Wahrnehmung und Lateralität – gutes Hörverständnis, nimmt Kleinigkeiten wahr, sieht, hört, spürt sehr detailliert/genau, ist empfindsam/sensibel – gutes Körperbewusstsein, gutes Körperschema, lässt körperliche Nähe zu – gute Selbsteinschätzung
soziale Stärken	<p>Soziale Stärken können neben den bekannten Bereichen zum Beispiel auch darin liegen, dass ein Kind Stärken im lebenspraktischen Bereich hat, durchsetzungsstark oder selbstbewusst ist:</p> <ul style="list-style-type: none"> – kontaktfreudig, aufgeschlossen, interessiert – kooperativ, fair, freundlich, verständnisvoll, kritikfähig, tolerant, verantwortungsbewusst – empathisch
Stärken in der Gruppe	<p>Nicht immer werden Kinder innerhalb ihrer Peergruppe für gleiche Eigenschaften geschätzt, wie von Erwachsenen. Um hier Ressourcen zu finden, kann es helfen, den Blick auf beide Bereiche zu werfen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – ist vertrauensvoll – zeigt Mitgefühl – guter Kontakt zu Bezugspersonen – hat Freundschaften, feste Beziehungen zu anderen Kindern, einen/mehrere feste Spielpartner – kann andere für sich gewinnen, weckt das Interesse bei anderen – wird von anderen Kinder für seine Eigenschaften geschätzt (Stärke, fröhliche Art ...)

Bereich	Formulierungen
Wesenszüge	<p>Viele Wesenszüge bringen sowohl positive, als auch negative Aspekte mit, hier einige Beispiele und Möglichkeiten, die Ressource wahrzunehmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Ein sehr begeisterungsfähiges Kind kann in seiner Begeisterung unvorsichtig werden, trotzdem ist hier der Fokus auf der positiven Begeisterungsfähigkeit des Kindes. – Ein sehr emotionales Kind kann noch Probleme mit der Selbstregulation haben, aber es kann über dieses Kind auch gesagt werden, dass es emotional sehr schnell eingenommen ist, bei seinen Beschäftigungen und bei seinen Bemühungen sehr engagiert ist, weshalb es schnell mal über das Ziel hinausschießt und sehr emotional reagiert. – Ein temperamentvolles Kind ist voller Energie, zeigt einen starken Charakter und hat konkrete Vorstellungen von dem, was es möchte. – Ein sehr ruhiges und vorsichtiges Kind ist vielleicht bedacht und gibt sich Mühe, immer alles perfekt und richtig zu machen, wodurch es akribisch in seine Beschäftigungen vertieft sein kann. <p>Weitere positive Wesenszüge:</p> <ul style="list-style-type: none"> – zufrieden, entspannt, gelassen, ausgeglichen, geduldig – glücklich, fröhlich, humorvoll – begeistert, begeisterungsfähig, – vorsichtig, empfindsam, bedacht, fantasievoll – respektvoll, wertschätzend, verlässlich – souverän, autark, – neugierig, offen, herzlich

Ablauf eines Entwicklungsgesprächs

Dem Entwicklungsgespräch geht eine fachliche Vorbereitung voraus. Wesentlich sind dabei fundierte Kenntnisse der genutzten Entwicklungsdokumentation und die Fähigkeit, über einzelne Bereiche berichten zu können. Beispiele können den Zusammenhang zwischen Dokumentation und pädagogischer Praxis dabei illustrieren (Klein/Vogt 2008). In einem Entwicklungsgespräch sollte ein Austausch über Beobachtungen, Hypothesen und Ideen stattfinden. Es geht darum zu berichten, die Sicht der Eltern einzuholen, Beobachtungen auszutauschen und Bildungsprozesse darzustellen. Hypothesen werden als solche auch formuliert, wie im folgenden Beispiel verdeutlicht wird:



Jonas macht in den Augen der Fachkraft Entwicklungsrückschritte im sozialen und emotionalen Bereich. Auch seine Konzentrationsfähigkeit ist

aktuell zurückgegangen, er ist zurückgezogen, spricht wenig und ist häufig übermüdet und sehr anhänglich. Morgens möchte er sich von seiner Mutter nicht trennen und fragt oft, wann diese ihn abholt. Dieses Verhalten ist neu und kann viele Ursachen haben. Die „Entwicklungsrückschritte“, die die Fachkraft hier vielleicht im Alltäglichen erlebt und auch in der Dokumentation festhält und somit „nachweisen“ kann, könnten durch bestimmte Ereignisse und Erlebnisse entstanden sein. Statt die Eltern mit hypothetischen Entwicklungsrückschritten zu konfrontieren, sollte eher die Frage gestellt werden, welche Ursachen es dafür geben könnte. Diese zu erkunden wird schwierig, wenn die Fachkraft nicht den Dialog über ihre Annahmen sucht, sondern ihre Interpretation dessen gleich als Tatsache darstellt. Besser sind hier Formulierungen wie: „Wir haben den Eindruck, dass sich Jonas Verhalten seit zwei Monaten verändert hat und seine Entwicklung beeinflusst. In diesem Zusammenhang vermuten wir.../fragen wir uns, ob.../haben wir das Gefühl, dass.../versuchen wir uns seine Veränderung durch... zu erklären“.

Im Verlauf eines Entwicklungsgesprächs, der in Abb. 3 dargestellt ist, geht es darum, über mögliche Unterstützungsmöglichkeiten nachzudenken. Diese betreffen sowohl die weitere Entwicklung des Kindes als auch die Kooperation zwischen dem System Familie und der Einrichtung, da in diesem Zusammenhang Abstimmungen mit Blick auf die kindliche Entwicklung notwendig sein können.

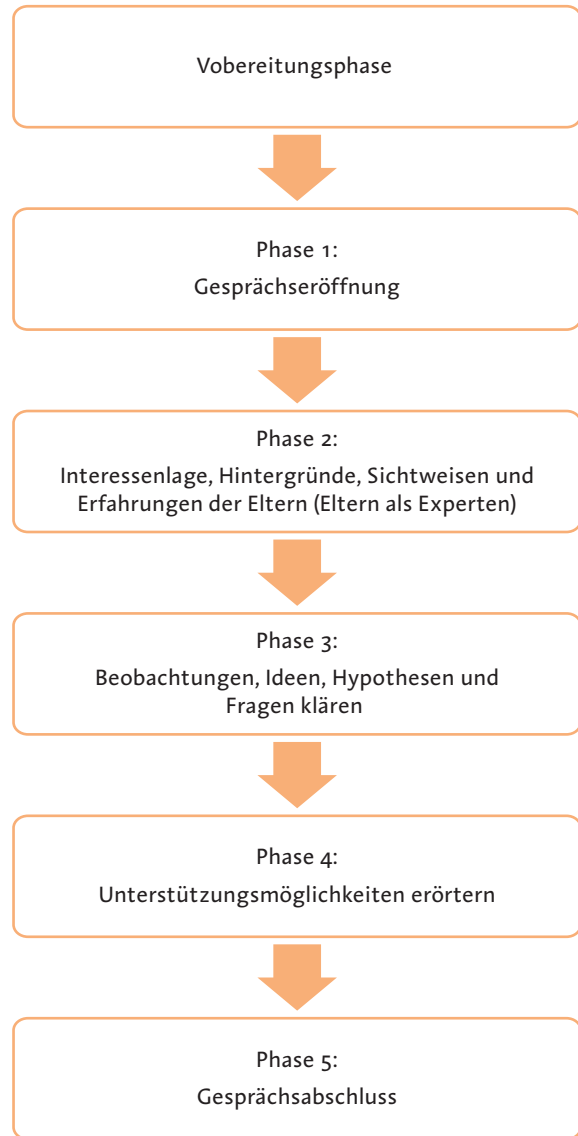


Abb. 3: Gesprächsphasen eines Entwicklungsgesprächs in Anlehnung an Klein und Vogt (2008)